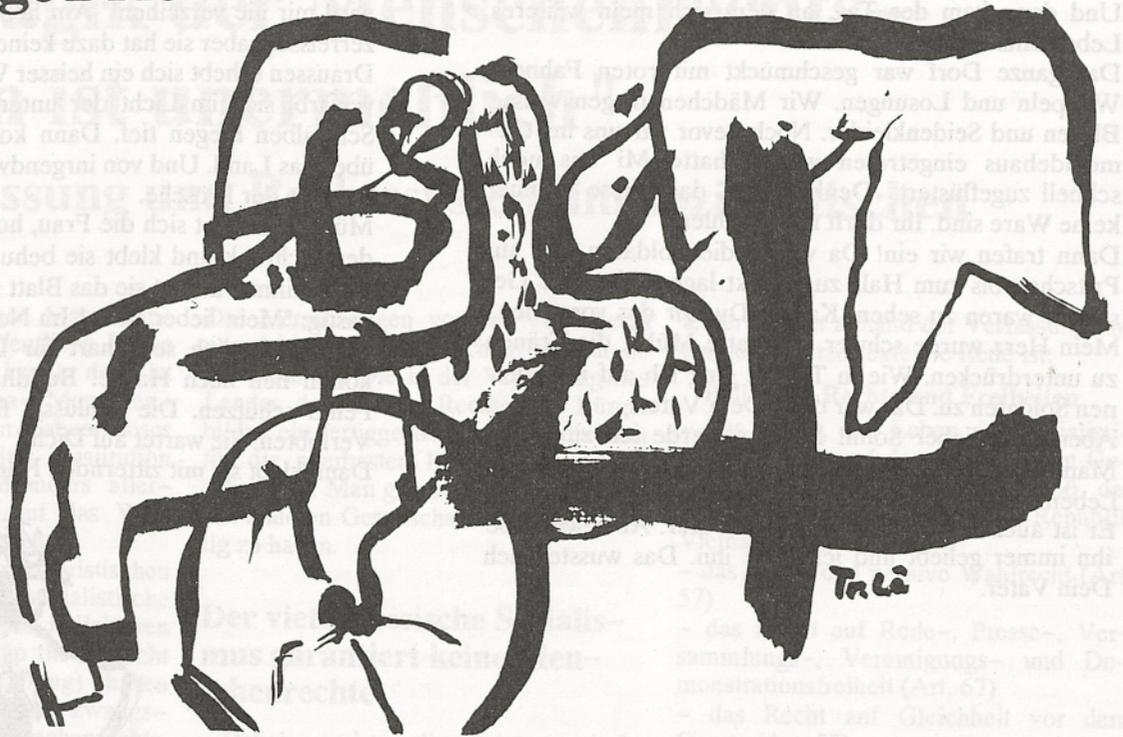


Der lange Brief



Noch einmal greift sie zu dem Brief und liest:

"Mein lieber Sohn!

Vielleicht wirst Du mich nicht mehr lieben, wirst mich sogar verachten. Trotzdem habe ich die Pflicht, Dir die Wahrheit zu sagen. Seit einer Woche sind Dein Vater und ich geschieden. Er lebt jetzt im Bezirkspflegeheim für verwundete Soldaten.

Mein lieber Sohn, ich weiss nicht, ob ich Dich noch einmal sehen werde, aber ich hoffe es sehr. Eines Tages, wenn Du noch etwas älter geworden bist, wirst Du Deine Mutter vielleicht verstehen. Ich habe immer gehofft, ich werde lernen, Deinen Vater zu lieben. Aber ich konnte nicht."

Noch einmal schaut sie sich in dem kleinen, halb leeren Zimmer um, mit der vergilbten Decke und den angeklebten Zeitungen an den Wänden. Ängstlich bemüht, den kaputten Rollstuhl in der Ecke zu übersehen, blickte sie zum Schrank, in dem die Briefmarken liegen.

Lange sitzt sie wie gelähmt.

Durch die geöffnete Tür starrt sie hinaus auf den Bambuswald, der ihr Dorf umringt. Draussen brennt die Sonne unerbittlich. Die Luft scheint still zu stehen.

"Mein lieber Sohn! Sicherlich wirst Du nun fragen, warum ich Deinen Vater überhaupt geheiratet habe? Aus Mitleid mit den verwundeten Soldaten und aus Dankbarkeit gegenüber der Partei. Ende der fünfziger Jahre hatte sich in unserem Dorf sehr vieles verändert. Die Gutsbesitzer wurden enteignet, viele von ihnen wurden gehängt. Die ehemals landlosen Bauern erhielten ein Stück Land und konnten ein würdiges Leben beginnen. Auch meine Familie gehörte zu den Glücklichen. Ich war damals jung und schön. Und wie alle meine Altersgefährten war auch ich im Bund der Arbeiterjugend. Jeden Samstagabend trafen sich die Jugendlichen des Dorfes. Es wurde gesungen, gelesen und gelernt. Dort lernte ich ihn, den Mann, den ich liebte, kennen. Er war gross, und er hatte lustige leuchtende Augen.

Manchmal beim Tanz ergriff er heimlich meine Hand. Als er kam, um von mir Abschied zu nehmen, spürte ich, dass er mich sehr liebte. Dann fuhr er zur Front.

Ich wartete und wartete. Ich hoffte, ich verzweifelte, ich hoffte wieder. Aber er kam nicht zurück...

Eines Samstagsabends ging ich wieder ins Gemeindehaus.

Wir hatten Versammlung. Dabei sprach die Vorsitzende des Frauenbundes Mi. (Wir kennen uns noch heute. Die Mi, dieses unglückliche Geschöpf, hat keine Kinder bekommen, und ihr Mann starb vor zehn Jahren.)

'Liebe Genossinnen!

Die Franzosen kamen zu uns, um unser Land zu rauben und uns zu versklaven. Deshalb wurden unsere Brüder, Väter, Männer zum Kampf gerufen. Und was können wir Frauen für unsere Partei tun?'

Es war so still im Raum, dass man seinen eigenen Atem hören konnte.

'Viele unserer Brüder kehren jetzt zurück. Aber unsere Brüder, die für unser Vaterland ihr Leben gegeben hätten, kehren verwundet zurück, mit zerschundenen Körpern. Vergessen wir nicht, was die Feinde ihnen angetan haben. Und wir Frauen, die der Partei ein menschenwürdiges Leben verdanken, dürfen unsere Soldaten jetzt nicht im Stich lassen. Deshalb fragt die Partei unsere Herzen: Habt ihr den Mut, so einen Verwundeten zum Mann zu nehmen und mit ihm eine glückliche Familie zu gründen?'

Eines der Mädchen sprang auf und rief, sich überstürzend: 'Genossin! Wir alle haben den Mut, diese Helden zu umarmen! Nur ein Gewissenloser vergisst, sich bei seinem Retter zu bedanken! Und wenn die Partei uns braucht, dann müssen wir diese Möglichkeit nutzen, uns erkenntlich zu zeigen.'

Meine Gedanken drehten sich nur um die eine Frage: 'Wo mag er bloss sein? Ist er tot? Ist er vielleicht einer dieser Verwundeten?'

Das hoffte ich im Stillen! Sogar im Traum verfolgten

mich diese bangen Hoffnungen. Kannst Du das begreifen?

Und dann kam der Tag, an dem sich mein weiteres Leben entscheiden sollte.

Das ganze Dorf war geschmückt mit roten Fahnen, Wimpeln und Losungen. Wir Mädchen trugen weisse Blusen und Seidenkleider. Noch bevor wir uns ins Gemeindehaus eingetreten waren, hatte Mi uns noch schnell zugeflüstert: 'Denkt daran, dass diese Männer keine Ware sind. Ihr dürft nicht wählen.'

Dann trafen wir ein! Da waren die Soldaten, die auf Pritschen bis zum Hals zugedeckt lagen. Nur ihre Gesichter waren zu sehen. Kannst Du Dir das vorstellen? Mein Herz wurde schwer. Ich hatte Mühe, die Tränen zu unterdrücken. Wie in Trance ging ich auf irgendeinen Soldaten zu. Das war dann Dein Vater.

Aber mein lieber Sohn! Morgen werde ich zu einem Mann fahren und bei ihm bleiben. Ich habe ein halbes Leben auf ihn gewartet und ihn jetzt wiedergefunden. Er ist auch verkrüppelt wie Dein Vater. Aber ich habe ihn immer geliebt und ich liebe ihn. Das wusste auch Dein Vater."

Plötzlich kommt ihr der Gedanke: "Nein, dass ich seinen Vater verlasse, das kann er nie verstehen. Und er wird mir nie verzeihen!" Am liebsten will sie den Brief zerreißen, aber sie hat dazu keine Kraft.

Draussen erhebt sich ein heisser Wind, und der Himmel verfärbt sich im Licht der untergehenden Sonne. Die Schwalben fliegen tief. Dann kommt die Dämmerung über das Land. Und von irgendwoher tönt das traurige Quaken der Frösche.

Mühsam erhebt sich die Frau, holt eine Briefmarke aus dem Schrank und klebt sie behutsam auf das Couvert. Noch einmal nimmt sie das Blatt zur Hand und schreibt hastig: "Mein lieber Sohn! Im Norden bei der Grenze ist es sicherlich sehr hart für Dich... Sei tapfer und komm heil nach Hause! Buddha wird Dich vor dem Feind schützen. Die Schlüssel findest Du bei Deiner Verlobten! Sie wartet auf Dich."

Dann klebt sie mit zitternden Händen den Brief zu. ■



Der Autor dieser Kurzgeschichte Nguyen Tien Hung, 1955 in Mittel-Vietnam geboren, gehört zu den Schriftstellern, die sich während des Befreiungskampfes begeistert der Guerilla des "Vietcong" angeschlossen hatten und sich jetzt mit den Klichees von Helden-tum und neuer Gesellschaft des vietnamesischen Sozialismus auseinandersetzen. Er hat Literatur am Johannes Becher Institut in Leipzig studiert und schreibt Gedichte, Kurzgeschichten und Entwürfe teils in deutscher Sprache. Davon ist "Der lange Brief" ein Beispiel, entnommen der "Doi Thoai" (Dialog), Deutsch-vietnamesische Zeitschrift für Kultur und Sozialwissenschaften, Nr. 1, 1991

(Bezugsanschrift: p.A. Beratungszentrum für ausländische MitbürgerInnen e.V., Neue Bahnhofstr. 19, O-1035 Berlin).

blätter des iz3w

informationszentrum dritte welt - iz3w



- Seit über zwanzig Jahren kontinuierliche Berichterstattung über die Länder der Dritten Welt, Entwicklungspolitik, Solidaritätsbewegung, Kampagnen, Ausländerpolitik...

- Nachrichten und Analysen zu Politik, Wirtschaft, Kultur, Rüstung...

- Gemacht von einer unabhängigen Gruppe kritischer und engagierter Leute

erscheint acht mal im Jahr für DM 48.-
Einzelheft DM 6.- + 1.80 Porto

Bezug: iz3w, Postfach 5328, 7800 Freiburg

- Bitte schickt mir Eure Materialliste
- Ich bestelle die **blätter des iz3w** (acht Ausgaben/Jahr)
- im Abonnement
- als unverb. Probeabo von drei Ausgaben für DM 10.-
 - in bar
 - per Scheck

Name _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Wohnort _____

Datum/Unterschrift _____

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb einer Woche widerrufen kann.

Datum/Unterschrift _____